

Leben und Werk von Felix Hoffmann (1911–1975)

«Felix Hoffmann, sehr geehrte Anwesende – Felix Hoffmann war ein Ausnahmekünstler auf vielen Ebenen. Künstlerisch, handwerklich-technisch, intellektuell.

Ein Künstler, der die Geistes-, Kunst-, Literatur- und Musikgeschichte gründlich kannte und souverän damit umgehen konnte. Ein grossartiger Künstler – und im Menschlichen eine Persönlichkeit, die in den Zeugnissen von denen, die ihn kannten, als bescheiden, grosszügig, höchst diszipliniert, eher scheu aber zu- und umgänglich, tiefgründig und liebevoll erscheint.»

Mit diesen Worten habe ich anlässlich der Eröffnungsveranstaltung des Felix Hoffmann-Weges der Reformierten Landeskirche Aargau vor genau drei Wochen mein Kurzreferat über die Glasmalereien von Felix Hoffmann in der Kirche auf dem Kirchberg begonnen – und knüpfe jetzt bewusst daran an, denn schon dort haben wir uns den Werken von Felix Hoffmann in drei Kirchen gewidmet: den Glasmalereien in der Kirche auf dem Kirchberg, hier in der Stadtkirche Aarau und in der Kirche Suhr. In gewisser Weise ist dieser heutige Tag eine Fortsetzung und Vertiefung der Eröffnungsveranstaltung, und es freut uns besonders, dass wir unter den heute Teilnehmenden etliche finden, die schon vor drei Wochen dabei waren!

Felix Hoffmann: Wer ist der Künstler, der den Fensterzyklus im Chor der Stadtkirche Aarau – und Glasmalereien in vielen weiteren reformierten Kirchen im Aargau und in weiteren Kantonen geschaffen hat?

Felix Hoffmann war ein Ur-Aarauer, wurde 1911 hier geboren, hat zuerst an der Gewerbeschule Basel Graphik, dann ab 1931 in Karlsruhe Illustration und Holzschnitt und in Berlin Radierung und Lithographie erlernt. 1935 kam er zurück nach Aarau, wo er bis zu seinem Tod 1975 lebte. Seit 1936 war er verheiratet mit Gretel Kienscherf aus Karlsruhe (die erst im Herbst 2011 hochbetagt verstarb), gemeinsam hatten sie drei Töchter und einen Sohn; eine Tochter und der Sohn leben hier in Aarau bzw. Küttigen. Seit seiner Rückkehr nach Aarau war der Künstler während 26 Jahren Zeichenlehrer an der Bezirksschule Aarau – sein Spitzname war *«Filax»*, und der Geschichten und Anekdoten ehemaliger Schülerinnen und Schüler sind sehr viele!

Ein nach äusserlichen Gesichtspunkten wenig spektakuläres und dennoch – oder gerade deswegen? – ein geistig und künstlerisch enorm reiches, erfülltes Leben! Er wurde nur 64 Jahre alt und hinterliess doch ein sehr umfangreiches und vielfältiges Werk: nicht nur Glasmalereien für Kirchen und öffentliche Gebäude, sondern auch freie Graphik (Holzschnitt, Lithographien, Radierungen, Zeichnungen), Illustrationen zu über 70 Werken der belletristischen Weltliteratur, zu zahlreichen Märchenbüchern, zu biblischen Motiven wie die bekannte *«Bilderbibel»* oder *«Das Hohe Lied»*, dann Wandmalereien und Sgraffiti, und dies alles in einem enorm weiten thematischen Spektrum, künstlerisch und handwerklich-technisch jederzeit souverän.

Felix Hoffmann war ein Künstler, der mit fast jedem Material und sehr vielen Techniken virtuos zurechtkam. Dabei zog er das Sperrige, das fast Widerständige dem Glatten, Gefälligen, leicht von der Hand Gehenden jederzeit vor. Äusserste Präzision war ihm ein inneres Anliegen, und so hat er auch gearbeitet: höchst diszipliniert.

Dem eigenen Auftrag verpflichtet – was immer auch bedeutet: sich dem oft beliebigen Zeitgeist und oberflächlichen, wechselnder Moden zu entziehen, auch um den Preis des zuwenig Geschätztwerdens; ein inneres Suchen und immer Weitergehen im Ureigenen.

«*Felix Hoffmann setzte sich mit vielem auseinander, bekennt sich aber nur zu ganz wenigem.*» Er hatte nur wenige künstlerische Vorbilder, war ein überaus kritischer Geist, und seine Liebe galt den alten Meistern: Rembrandt, Dürer, Altdorfer. Von Künstlern des 20. Jahrhunderts wären Munch und Beckmann zu nennen. Vieles in seinem Werk deutet zudem auf Einflüsse wie «*Der Blaue Reiter*» und auf Vorbilder wie Ernst Barlach und Käthe Kollwitz hin (die er in seiner Berliner Zeit persönlich kennengelernt hatte); diese Hinweise verdanke ich übrigens dem Kunsthistoriker und Spezialisten für Glasmalerei-Fotografie, Hans Fischer, der uns anschliessend einiges über die technischen Aspekte dieser Kunst vermitteln wird und der Leben und Werk von Felix Hoffmann selber sehr gut kennt. Die künstlerischen Vorbilder sind, auf den kürzesten Nenner gebracht, keine «*fröhlichen*» Maler, sondern ernst, eher realistisch-düster, symbolisch, auch «*retrospektiv*». Felix Hoffmann ist immer im Gegenständlichen geblieben. Über sein Werk hat er einmal gesagt: «*Kurz, meine Sachen gehören ganz und gar nicht zur Avantgarde, sondern sind im Gegenteil hoffnungslos gegenständlich.*»

Was diesen Künstler im Weiteren auszeichnet, ist **eine grosse Vielfalt von Themen und Inhalten**: «*Felix Hoffmann hat sich nicht auf bestimmte Themenbereiche spezialisiert. Einziges Kriterium war für ihn die Wichtigkeit eines Themas oder die literarische Qualität.*»

Sein Leben lang stellte er sehr hohe Qualitätsansprüche, in allem, zuallererst an sich selber. Zeitlebens hat er gearbeitet, gesucht, verfeinert, sich verbessert, neue Wege gesucht, sich geistig-intellektuell auseinandergesetzt und das, was ihn beschäftigte, geistig durchdrungen und vertieft – es drängt sich das Stichwort «*unermüdlicher Schaffer*» auf, und das war er in der Tat. In seinem Werk ist nichts zweimal auf die gleiche Weise dargestellt, auch wenn er viele seiner Themen immer wieder aufgenommen hat. Er war ein Künstler, der sich dauernd weiterentwickelt hat, selbstverständlich vertraut mit der Ikonographie der klassischen europäischen Kunst – und gerade deshalb souverän über sie verfügend.

Eine zentrale Rolle in seinem Leben spielte **die Musik**. «*Das Musikalische ist bei Hoffmann immer auch beteiligt bei der Entstehung der eigenen Werke*»; es heisst sogar, dass der Künstler bei der Beurteilung von Kunstwerken anderer jederzeit imstande war, deren Musikalität (bzw. Unmusikalität!) zu erkennen. Das Musikalische gehörte zu seiner Biographie: Er war der Sohn eines bekannten Musiklehrers, Organisten und Chorleiters an der Stadtkirche. Musik und das Musikalische hat Leben und Werk des selber Hochmusikalischen begleitet. So etwa ist die Variation, das Variieren eines immer gleichen Themas in immer neuen Formen etwas, was gerade diesen Künstler besonders auszeichnet.

Felix Hoffmann war **ein glänzender Geschichtenerzähler**, mit seinen so vielfältigen Mitteln. So kommt seine Kunst gegenständlich daher, spricht die Betrachtenden emotional direkt an und ist gleichzeitig künstlerisch, handwerklich-technisch und intellektuell bis ins Letzte durchdacht und gestaltet. Eigentlich ist seine Kunst ganz einfach; sie vermag auch Kinder immer wieder anzusprechen und zu begeistern. Sie ist einfach – und doch so vielschichtig, tief und reich. Ein Werk, das sich niemals ganz ausloten lässt, zu dem sich immer neue Zugänge und Facetten erschliessen lassen, und *das*, sehr geehrte Anwesende, macht grosse Kunst aus. Auch seine **Auftragsarbeiten** sind mit gleich Liebe und Sorgfalt entstanden wie seine freien Arbeiten, «*schon weil allein die Zuneigung zu einem Stoff entscheidend für die Annahme eines Auftrages war.*»

Diese Fähigkeit, Geschichten zu erzählen, zeichnet ganz besonders seine **Buchillustrationen** aus. Er hat fast nur solche Texte illustriert, «*deren Inhalt oder Aussage ihn ergriff, ihm etwas zu sagen hatten und bei denen er sicher war, mit seinen künstlerischen Mitteln etwas von dieser Wirkung auf ihn selbst an den Betrachter weitergeben zu können*». Sich völlig auf den Text einlassen, ihn aufblühen lassen durch die Illustration, das war seine herausragende Fähigkeit als kongenialer Illustrator.

Seit 1932 hat er viele **Märchen** illustriert, später für seine eigenen Kinder. Es sind im Wesentlichen Märchen der Gebrüder Grimm. Sie glauben nicht, wie viele Erwachsene in gesetzterem Alter mir mittlerweile mit leuchtenden Augen und begeistert eines von Felix Hoffmanns Märchenbüchern nannten.

Felix Hoffmann hat viele Illustrationen zu **Weltliteratur** geschaffen: Boccaccio, Aesop, Rameau, Balzac, Goethe, Keller, Tschechow, zum «*Zauberberg*» von Thomas Mann, um nur einige Namen zu nennen, und – zu Bram Stokers «*Dracula*». Insgesamt hat er Illustrationen zu rund 70 Büchern geschaffen.

Felix Hoffmann war **ein religiöser Mensch** und ein Künstler, von dem gesagt werden kann: «*Die Welt des Glaubens und der Religion hat in dieser Vielfalt einen festen Platz und einen hohen Stellenwert. Christentum war für ihn keine fremde Vokabel, sondern eine Frage des persönlichen Engagements.*» Verschiedene biblische Inhalte haben ihn wieder und wieder existentiell beschäftigt und umgetrieben – wir werden dazu heute noch mehr erfahren; so etwa ist auffällig, dass er den Propheten **Jesaja** immer wieder dargestellt hat in seinen Glasmalereien. Er verfügte über eine seismographische Sensibilität gegenüber der menschlichen Existenz in ihrer ganzen Bedrohtheit und Zerbrechlichkeit und hat dies in seinen Werken immer wieder thematisierte. Gerade hier in der Stadtkirche können wir so viele Szenen und Motive erkennen, die dies zeigen, so etwa die eindruckliche Darstellung der Knechtschaft der Hebräer in Ägypten im Königsfenster oder vom Barmherzigen Samariter im Gleichnisfenster. Nicht zuletzt ist es die Kreuzigung Jesu, als Summa, als Exemplarisches des Leidens, der Zerbrechlichkeit und Hinfälligkeit des Menschen, die Felix Hoffmann in mehreren Aargauer Kirchen gestaltet hat: nicht nur hier in der Stadtkirche Aarau, sondern auch in Rupperswil, in Rheinfelden, auf dem Kirchberg und in Suhr.

1961 ist die «**Bilderbibel**» mit 100 Lithographien zum Alten und zum Neuen Testament im Theologischen Verlag Zürich erschienen. Für viele Kinder war gerade dieses Buch ein treuer Begleiter, und nicht umsonst wird es versehentlich «*Kinderbibel*» genannt. Dann hat Felix Hoffmann «**Das Hohe Lied**» mit 22 Farbholzschnitten illustriert (1964), ein Jahr darauf folgte «**Genesis, die Schöpfung der Welt**» mit 9 Farblithographien zur Schöpfungsgeschichte von grosser Leuchtkraft.

Freude an der Schöpfung, die Ehrfurcht vor ihr: Genau dies können wir gleich vor Ort, hier im Schöpfungsfenster in der Stadtkirche erkennen, das sich in einem schier unendlichen Reichtum ausbreitet, geschaffen in sorgfältigster Detailarbeit des schon zu Mittelschulzeiten leidenschaftlich zoologisch und botanisch interessierten Künstlers.

Ein besonders ergreifender biblischer Zyklus ist «**Passion**» (1977, also posthum erschienen): Es sind 26 Kaltnadierungen, in drastischer Manier, sehr reduziert, gleichsam in Abkürzungen physisch «*hingehauen*» in die Metallplatte, die Leiden der Passion völlig ungeschönt, fast roh darstellend.

Die **Glasmalerei** hingegen, mit der wir uns heute beschäftigen wollen – ist ein ganz anders geartetes Medium, ein höchst zerbrechliches Medium, und als solches erscheint es uns immer wieder wie ein Wunder, dass wir auch heute noch Glasmalereien bestaunen dürfen, die Jahrhunderte alt sind, denken Sie an Chartres oder an Königsfelden!

Glas, dieses materielle und zugleich immaterielle Medium: das Spiel mit Licht, Farben, Transparenz und Transzendenz, in seiner Durchsichtigkeit und Abhängigkeit vom Licht wie nichts geeignet, um Transzendenz – tran-szendent: durch-scheinend – zu vermitteln. Der materielle Durchbruch in eine Mauer, das immaterielle Licht, das dadurch in den Innenraum hereinleuchtet und sich in Farbreflexen bricht: Es kann wie wenigstens einen Abglanz des Göttlichen vermitteln oder zumindest erahnen lassen.

Über die anspruchsvolle, aufwendige und seit Jahrhunderten gleich gebliebene Technik, die immer auch die enge Zusammenarbeit zwischen dem Künstler und den ausführenden Glas-handwerkern bedeutet, wird uns anschliessend Hans Fischer einiges zu erzählen und vermitteln wissen.

Die Glasmalerei war nicht Felix Hoffmanns erstes künstlerisches Ausdrucksmittel, wie wir erfahren haben. Das war vielmehr die Graphik, die Illustration, die Linie – und doch hat er sich zum grossartigen Glasmaler entwickelt.

Felix Hoffmann hat sich intensiv mit dem Medium Glasmalerei auseinandergesetzt, das er schon als Jugendlicher kennen gelernt hatte: vor allem in den Fenstern des Klosters Muri und der Klosterkirche Königsfelden. 1938 erhielt er seinen ersten Auftrag für die Kirche Rupperswil, die wir heute ja ebenfalls besuchen werden. Sein letztes Werk, das nach dem Tod des Künstlers fertig gestellt wurde, ist, in der Kirche Bümpliz zu sehen. Einer der Höhepunkte seiner Glaskunst ist das grosse Jesajafenster im Berner Münster; diesen Auftrag erhielt er 1943/45 als Folge der Ostfenster für den Chor der Stadtkirche Aarau.

Hier im Aargau hat Felix Hoffmann Glasmalereien für insgesamt 11 Kirchen gestaltet; sechs von ihnen – Aarau, Auenstein, Buchs, Kirchberg, Rupperswil und Suhr – bilden den Felix Hoffmann-Wanderweg der Reformierten Landeskirche Aargau, der wie erwähnt vor drei Wochen feierlich eröffnet wurde.

Wie unterschiedlich dasselbe Motiv sich im Medium der Glasmalerei bzw. der Buchillustration/Graphik darstellen lässt, lässt sich anhand der Auferstehung aus dem erwähnten Zyklus «*Passion*» und derjenigen hier in der Stadtkirche sehr gut zeigen zeigen: Auffällig ist die formale Ähnlichkeit des Auferstandenen in der Kreuzform, der ausgestreckten Arme in der Horizontalen und des Kreuzes bzw. Körpers in der Vertikalen. Bereits in der Kreuzigung sichtbar.

Leuchtende Farben, strahlendes Licht, ein rechteigentlicher Horror vacui versus Schwarzweiss, graphische Abkürzungen, akzentuiert durch die Kaltnadelradiertechnik («*brüchig*», «*roh*»). Der Unterschied zwischen dem Malerischen einerseits und dem Zeichnerischen/Graphischen andererseits ist im Vergleich sehr gut ersichtlich! Und – es zeigt die erstaunliche Gabe dieses Künstlers, das gleiche Motiv in ganz unterschiedlichen Medien künstlerisch und technisch zu durchdringen und für das jeweilige Medium Massgebliches zu leisten.

Felix Hoffmann hat insgesamt 15 «*Gemalte Atelierbücher*» aus den Jahren von 1955 bis 1975 hinterlassen, eine Art gemaltes und gezeichnetes Tage- und Reflexionsbuch. Der letzte

Eintrag vom 4. Juni 1975 lautet: «**DONA NOBIS ARTEM MORIENDI DOMINE AMEN.**» Nur 12 Tage später, am 16. Juni 1975, starb der Künstler im Alter von erst 64 Jahren.

Um Felix Hoffmann ist es eine Zeitlang etwas stiller geworden; das hat sich seit 2011, als sein hundertster Geburtstag gefeiert wurde, geändert, und mit der Eröffnung des Felix Hoffmann-Weges der Reformierten Landeskirche Aargau vor drei Wochen ist ein weiterer Meilenstein gesetzt worden. Die Landeskirche hat eines ihrer Sitzungszimmer nach dem Künstler benannt, dort hängen sechs Original-Farbholzschnitte, die als Reproduktion für Konfirmationsblätter dienen, darunter Daniel in der Löwengrube und das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen. Die Landeskirche ist daran, eine kleine Sammlung seiner Bücher und von Originalgraphik aufzubauen, und seit neustem hängt im Foyer auch der 1:1-Entwurf für die Szene im Königsfenster vom König Saul und dem Harfe spielenden David – also Grund genug, einmal in der Landeskirche am Stritengässli vorbeizuschauen.

Zum Schluss möchte ich nicht versäumen, Sie auf die beiden folgenden Internetauftritte aufmerksam zu machen, zum einen auf die den Felix Hoffmann-Weg innerhalb des Internetauftrittes zu den reformierten Kirchen im Aargau (unter «*Wege*») und auf den Internetauftritt über Leben und Werk von Felix Hoffmann: felix-hoffmann.ch

Er ist sehr professionell gemacht, und es gibt viele Hinweise und Fotos, letztere übrigens von Hans Fischer, ein Werkverzeichnis und Dokumente zu Felix Hoffmann, teilweise vom Künstler selber.

Sie sehen also, in Sachen Felix Hoffmann ist vieles vorhanden – und einiges im Tun, das in Zukunft noch erweitert werden soll. Auch der heutigen Tag und Ihr zahlreiches Erscheinen verweist auf grosses Interesse an diesem faszinierenden, so vielseitigen, vielschichtigen und tiefgründigen Menschen und Künstler. Dass auch Sie sich davon inspirieren und begeistern lassen, wünsche ich Ihnen und uns allen von Herzen.